

Und wo ein Mann von weitem lauft,  
hat von der Baumwoll' er gekauft;  
er trägt sie auf den Achseln schon  
und auf dem Hut und läuft davon.  
Was läufst du so, du närr'scher Wicht?  
Gestohlen hast du sie doch nicht?

Und Gärten ab und Gärten auf  
hat jeder Pfahl sein Käppel auf;  
sie stehn wie Herren rings umher,  
denkt jeder wunder, was er wär';  
der Nußbaum auch macht's ihnen nach  
und auch das Schloß- und Kirchendach.

Ja, Schnee und Schnee! Und ringsumher  
man sieht nicht Straß' noch Fußweg mehr.  
Manch Samenkörnchen, klein und zart,  
liegt unterm Boden wohl verwahrt,  
und schnei's, solange es schneien mag,  
es harrt auf seinen Ostertag.

Manch Schmetterling von schöner Art  
liegt unterm Boden wohl verwahrt,  
hat keinen Kummer, keine Klag'  
und harrt auf seinen Ostertag;  
währt es auch lang, er kommt ja doch;  
bis dahin schläft's in Frieden noch.

Doch wenn die Schwalb' im Frühling singt,  
die Sonne warm das Land durchdringt,  
hei! da erwacht's in jedem Grab  
und streift sein Totenhemdchen ab,  
und wo sich nur ein Löchlein zeigt,  
schlüpft Leben raus, so jung und leicht.

Da fliegt ein hungrig Spätzchen her;  
ein bisschen Brot wär' sein Begehr;  
es sieht dich an so jämmerlich  
und bittet um ein Bröckchen dich.  
Gelt, Bürschchen, das ist andere Zeit,  
wenn's Korn in alle Furchen streut!

Da hast! Gib andern auch was her!  
Bist hungrig, komm hübsch wieder her!  
Ja, wahr ist, was das Sprüchlein spricht:  
„Sie säen nicht, sie ernten nicht,  
sie haben keinen Pflug, kein Joch,  
und Gott im Himmel nährt sie doch.“

Robert Reinick nach Johann Peter Hebel.